

Josua im Pentateuch

Die narrative Entwicklung eines Protagonisten und seiner Leitungsfunktion

Egbert Ballhorn

Er war mit uns durch den Sinai gereist. In Serabit el-Qadem hatten wir, voller Aufregung, zum ersten Mal ägyptische Zeugnisse vor Ort gesehen. Nach glücklicher Rückkehr aus dem Sinai in den Normalbetrieb des Theologischen Studienjahres 1990 in Jerusalem feierten wir die Verabschiedung unseres Gastprofessors Manfred Görg mit einem Abschiedsabend.

In einem Sketch wurde er in Anspielung auf den mythischen Pyramidenbauer Imhotep („Der in Frieden kommt“) „Görg-hotep“ genannt. Diesen Namen ließ er sich wohl gefallen, und lächelnd gestand er: „Auch ich bin zufrieden.“ Mit Blick auf die antiken Kupferminen in Timna bezeichnete er sich dann in einer launigen Stegreifrede als „Minenarbeiter“ – „allerdings als Schreibminenarbeiter“.

Manfred Görg durften wir damals als einen Wissenschaftler erfahren, der uns jungen Studierenden den Horizont der altägyptischen Welt und ihre Bedeutung für die Bibel und die Theologie erschloss, aber auch als einen Menschen von zurückhaltender Freundlichkeit, der wissenschaftliches Eros mit aktuellem zeitgeschichtlichem und kirchlichem Engagement verband.

Das Buch Josua ist eine in sich geschlossene Erzähleinheit, und doch ist es intensiv in den biblischen Erzählzusammenhang eingebunden. Es benötigt den vorhergehenden Erzählfaden des Pentateuchs, den es über den „Tod des Moses“ in Dtn 34 hinaus aufnimmt. Zugleich ist es selbst auf Fortsetzung hin angelegt. Wie auch das letzte Buch der Tora, so endet es ebenfalls mit dem Tod seines Protagonisten. Und auch das Buch Josua setzt aus sich heraus keinen in sich stehenden Schlusspunkt, sondern es führt seine Leserinnen und Leser zwangsläufig zu der Frage: Wie wird die Geschichte Israels im Land der Verheißung weitergehen?

Das Buch Josua ist ein Buch des Übergangs, es ist das Verbindungsstück zwischen Pentateuch und den nachfolgenden Büchern. Als Buch, das direkt auf den Pentateuch folgt, befindet es sich an privilegierter Stelle. Unabhängig davon, ob man es in die Kategorie der „Vorderen Propheten“ oder der „Bücher der Geschichte“ einordnet: Seine Vorrangstellung als unmittelbarer Anschluss an den Pentateuch ist unumstritten. Außerhalb des Pentateuch gibt es es in der Bibel wohl keinen Bücheranschluss, der selbstverständlicher wäre als jener Übergang vom Deuteronomium zu Josua.¹

Es hat den Eindruck, dass die durch den Tod des Moses dramaturgisch eingerichtete Sollbruchstelle durch die Kontinuität des josuanischen Anschlusses zumindest teilweise überbrückt wird.

Und ebenso wie die letzten vier Bücher des Pentateuch durch Mose, so ist auch das Buch Josua wesentlich von seinem Protagonisten her geprägt. Die narrative Figur Josuas spielt beim Übergang der Bücher eine entscheidende Rolle.

Auf den literarisch-theologischen Aspekt der Josuagestalt hat bereits Manfred Görg in seinem Josuakommentar 1991 eindrücklich hingewiesen und damit einen weiten Horizont der Josuaexegese über die historisch-genetische Rückfrage nach Geschichte und literarischem Wachstum des Buches hinaus gewiesen: „Die literarischen Überlieferungen sehen letztlich in ihm einen Herrscher, der sich als Anwalt des gerechten Gottes um die Konstituierung und Konso-

¹ Auch wenn es kategoriell andere nichtlineare Bücherverknüpfungen zum Pentateuch hin gibt wie beispielsweise den Psalter oder das Buch Jesaja mit seinen Toramotiven (vgl. Lohfink, 2005, 157f), so ist die narrative Anbindung des Josuabuches nach vorne so stark, dass eine Verdrängung von dieser Stelle nicht möglich ist.

lidierung Israels verdient gemacht hat. Obwohl die Versuche scheitern müssen, mit den literarischen Hinweisen Aufschluß über Josuas Position und Funktion in der Frühgeschichte Israels zu gewinnen, bleibt es doch die Botschaft des Buches, von einem Gottesdiener zu künden, der als Leitfigur für Israel in die Geschichte eingegangen ist. Diese Wirklichkeit ist über jede historische erhaben.“²

Der prägende Charakter Josuas als literarischer Gestalt ist für das Buch Josua entscheidend. Allein dass er „seinem“ Buch den Namen gibt, ist ein sprechendes Indiz. Josua betritt dort als fertiger Charakter die Szene, weshalb seine Vorgeschichte im Pentateuch erzählerisch unabdingbar ist. Bereits im Buch Exodus wird er als Aktant eingeführt und von da ab immer wieder als Nebenfigur der Handlung geführt. Zu einem solchen strategisch-narrativen Figurenaufbau gibt es bei anderen biblischen Buchgestalten kaum Parallelen.³

So lohnt es, die Frage zu stellen, wie sich im fortlaufenden Lektüreprozess der Tora die Konturen der Gestalt Josuas herausbilden, die die Voraussetzung für das Verständnis des Josua-buches bilden.

Bereits das erste Auftauchen Josuas, recht früh im Erzählablauf des Pentateuchs, ist signifikant, denn er kommt gewissermaßen aus dem Nichts. Er wird eingeführt, als sei er längst bekannt: Amalek kämpft in Refidim gegen Israel. „Und es sprach Mose zu Josua: Wähle uns Männer und zieh aus zu kämpfen gegen Amalek“ (Ex 17,9b). Josua wird durch nichts charakterisiert; warum die Wahl des Moses auf ihn fiel, ist nicht ersichtlich. Dennoch werden wichtige Aussagen mit ihm verbunden. Mose betraut ihn mit der Aufgabe, die entsprechenden Krieger für die Verteidigungsschlacht eigenständig auszuwählen. Er identifiziert sich mit dessen Wahl durch die Kennzeichnung „für uns“ (לנו).⁴ Damit wird Josua bereits eine klare Rolle zugeschrieben: er ist nicht nur selbst Krieger, sondern wird mit der Auswahl von Männern und der Durchführung des Kampfes betraut und damit zum militärischen Leiter und Strategen ernannt. Dies ist bereits ein Mosaikstein für seine spätere Rolle im Buch Josua.⁵

„Und es tat Josua wie Mose ihm gesagt hatte“ (Ex 17,10). Auch dies charakterisiert Josua: Er ist derjenige, der Moses Anweisungen getreulich in Tun überführt.⁶ „Und es schwächte Josua Amalek und sein Volk mit der Schärfe seines Schwertes“ (Jos 17,13). Dies ist das Ergebnis: Josua hat Erfolg, jedoch mit einer gewissen Arbeitsteilung: Er führt „vor Ort“ die Schlacht, während Mose sich durch Aaron und Hur die Hände stützen lässt und damit auf seine Weise den Sieg erst ermöglicht. Paradigmatisch werden hier zwei Weisen des Handelns, die auch für die Einnahme des Landes der Verheißung von Bedeutung sind, in ihrem inneren Bezug aufeinander dargestellt. Da ist auf der einen Seite das äußerlich kämpfende Handeln, das an Josua delegiert wird; und auf der anderen Seite ist die eigentliche Wirkursache des Sieges Moses in dessen erhobenen Händen zu suchen. Diese Geste mag als Gebetsgeste gedeutet werden. Zumindest aber muss sie so ausgelegt werden, dass es dezidiert die äußere Haltung der Passivität und des Gottvertrauens ist, die fortwährend den guten Verlauf des Kampfes garantiert. Letztlich wird die Schlachtengeschichte in eine Antischlachtengeschichte umgedeutet.

² Görg 1991, 8. Vgl. ebenfalls Noort, 2001, 590: „Die Pentateuchtexte, in denen J[osua] eine Rolle spielt, führen nicht auf die Spur des hist. J. Sie präludieren seine Position zu Mose [...], zu Eleasar [...], beschreiben seinen Weggang [...], ehe er in verschiedenen Anläufen von JHWH [...] und von Mose [...] als Nachfolger des ersten Führers Israel eingesetzt wird.“

³ Höchstens könnte man an David und Salomo denken, deren Biographien in den Vorderen Propheten (und in 1/2 Chr) dargestellt sind und denen in der biblischen Tradition Bücher der „Schriften“ zugeordnet werden.

⁴ Grammatikalisch bleibt es offen, ob das „für uns“ die Identifizierung Moses mit dem gesamten Volk Israel oder exklusiv mit Josua meint. Selbst wenn jedoch nur der erste Fall gelten sollte, so wird Josua dennoch von Mose in ein besonders vertrauliches Gespräch bezogen. LXX weiß indirekt um die Besonderheit der Aussage, indem sie לנו in σεαυτῷ ändert.

⁵ Josua wird dieses Tun auch in Zeiten seiner eigenen Feldherrentätigkeit wiederholen, wenn er für die Eroberung von Ai die Männer auswählt (בחר Jos 8,3).

⁶ Diese Gehorsamsformel (mit אָמַר statt mit דָּבַר) kommt nicht häufig in der Bibel vor. Sie wird (neben Vorkommen in Gen 43,17 und Num 23,30) auch auf Mose angewandt, der sich dem Rat seines Schwiegervaters beugt (Ex 19,24) und später auf Josua, der bei der Eroberung des Nordens des Landes in Merom nach dem Sieg über die feindlichen Könige deren Kriegsgerät zerstört (Jos 11,9), wie Gott es ihm zuvor geboten hatte. Josuas Gehorsam – gegenüber Mose und gegenüber Gott – ist ein Charakterzug, der ihn bestimmt.

Josua wird dabei eine interessante Rolle zugemessen. Er ist gewissermaßen für die „Außen-seite“ zuständig, das äußere Tun, das nicht den Sieg hervorbringt, ohne dass dieser Sieg aber auch nicht möglich ist. Eigenständigkeit und Abhängigkeit von Mose kommen in dieser kurzen Perikope gleichermaßen zum Ausdruck. Josua ist ohne Mose nicht vorzustellen; aber auch Mose bedarf der Hilfe Josuas, weil er allein seine Aufgabe nicht bewältigen kann.

So beiläufig, wie Josua hier eingeführt wird, so typisch ist doch die Szene für die gesamte Erzählfigur, wie sie auch das gleichnamige Buch bestimmen wird. Narrativ wird bereits in Ex 17 diese Gestalt eingeführt und auf das Kommende, die auch kriegerische Eroberung des Verheißungslandes, vorbereitet.⁷

Damit ist jedoch die Rolle Josuas noch nicht beendet. „Und es sprach der HERR zu Mose: Schreib dieses zum Gedächtnis ins Buch, und lege es in die Ohren Josuas ...“ (Ex 17,14a). Es fällt hier zwar nicht das Wort „Tora“, aber darum geht es hier, wenn auch hier noch implizit, *avant la lettre* gewissermaßen. In dieser Szene bildet sich im kleinen ab, was später das Buch Exodus und die folgenden Bücher prägen wird: Gott initiiert, dass das Gedächtnis seiner Taten errichtet wird; aus dieser schriftlichen Vorlage soll Israel lernen, was Gott getan hat und was weiterhin von ihm zu erwarten sein wird.

Gott gibt hier modellhaft den Auftrag zur Verschriftlichung – es ist das erste Vorkommen des Lexems in der Bibel, und hier wird sogleich eine „Dreieckskonstellation“ errichtet. Gott ist derjenige, der den Auftrag zur Verschriftlichung erteilt, Mose ist der Aufschreibende, und Josua wird ausdrücklich als „Ohrenzeuge“ benannt⁸. Josua ist also nicht nur Leser und Rezipient des verschriftlichten Gotteswillens und der Gottestaten, sondern der erste Schüler und wird vom Offenbarungsempfänger Mose höchstpersönlich unterrichtet. Wieder kommt hier die herausgehobene Zwischenstellung des Josua zum Ausdruck. Er ist so etwas wie der prototypische Vertreter des Volkes, das die Tora zu erlernen haben wird, er ist der Vertraute des Moses und steht ihm sehr nahe – und hier scheint er etwas zu hören zu bekommen, was erst nach ihm dem übrigen Volk Israel zuteil werden wird. Aber zugleich ist er keine eigenständige Gestalt, sondern agiert ganz aus dem Gehorsam gegenüber Mose und der Gottesoffenbarung.

So kurz diese Episode im Buch Exodus ist so gewichtig ist sie für die Gestalt Josuas und als Prolepse seiner zukünftigen Rolle. Auch die botmäßige „Blässe“, die der Josuagestalt im gesamten Buch zu eigen ist (man vergleiche ihn mit den ungleich farbiger gezeichneten Charakteren von Aaron, Mirjam oder Pinchas), äußert sich schon hier. Man traut Josua kaum ein eigenes Handeln oder Reden zu. Er ist mehr ein gehorsamer Teil des Moses.

In der Verfolgung des Erzählfadens bleibt diese erste Perikope nicht ohne Folgen. Als Josua beim nächsten Mal begegnet, wieder zusammen mit Mose, wird er dessen „Diener“ genannt (Ex 24,13). Diachron lässt sich dieser Befund so auslegen, dass hier unterschiedliche Redaktoren am Werk waren, die Josua terminologisch je anders bezeichnet haben. Aber auch auf der Ebene der Gesamterzählung lässt sich der Befund konsistent deuten: Josua, der sich gegenüber Mose bewährt hat, wird nun nicht nur okkasionell, sondern institutionell eingebunden, von der Erzählstimme mit einem Titel versehen und zum Diener des Moses gemacht. Von nun an wird der Name Moses mit dem Namen Josuas verbunden. Josua erhält eine neue Identität zugeschrieben, die mit dem Mosenamen eine feste personale Bezugsgröße und mit dem Dienertitel eine funktionale und hierarchische Zu- bzw. Unterordnung aufweist.

⁷ Vgl. Dohmen 2004, 122: „Im Geschehensablauf der Wanderung zum Sinai wirkt die Episode vom Krieg Amaleks gegen Israel deplaziert, aber dies ist ebenfalls eine ‚Vorbereitungsgeschichte‘, die Nachfolgendes deuten will.“

⁸ Der Ausdruck „in die Ohren legen“ begegnet in der Bibel nur hier. Spielerisch könnte man von einer einzigartigen Form der Übermittlung an Josua sprechen. (Wohl gibt es den Ausdruck „antworten – in die Ohren“ ענה vgl. Gen 23,10; „reden – in die Ohren“ vgl. Gen 23,13.16; Dtn 5,1). Aber dass einer Person etwas regelrecht in die Ohren gesetzt wird, das findet sich nur hier. Dem entspricht das Hören mit den eigenen Ohren (vgl. 2 Sam 7,22; Jer 26,11).

Das Partizip מְשָׁרֵת changiert zwischen den beiden Polen des „persönlichen Dieners“ einer hochgestellten Persönlichkeit⁹ und zwischen der Funktion eines Kultdieners. Dass zwischen ihnen nicht trennscharf unterschieden werden kann, erscheint durchaus gewollt. Mose führt Josua auch in die sakrale Sphäre ein, wo er – zumindest aus Abstand – auch Zeuge dessen Gottesbegegnung zu werden scheint.¹⁰ „Damit wird Josua als Nachfolger des Moses vorbereitet [...]. Über seinen genauen Aufenthaltsort oder das, was er tut, wird und muss auch nichts berichtet werden“.¹¹

In Ex 24,13 bleibt also die für Josua sich sukzessiv entwickelnde Mittelstellung erhalten. Mose steigt mit ihm auf den Berg hinauf, und auch gegenüber den Ältesten spricht er, Josua anscheinend bewusst einbeziehend, in der 1. P. Pl. „... verweilt uns hier, bis wir zu euch zurückkehren“ (v.14b). Josua wird also von Mose aus dem Kollektiv Israels herausgelöst und auf seine eigene Seite gezogen.¹² Josua – eine Zwischengestalt: Nicht mehr auf Seiten des Volkes, aber auch nicht ganz das Alter Ego des Moses.

Zugleich aber wird fein differenziert, weil es zweimal heißt, dass dann (nur) Mose auf den Berg hinaufstieg (v.13.15).¹³ Mose muss Josua ein Teilstück des Weges mitgenommen haben, um dann den letzten Aufstieg auf den Berg allein zu bewältigen. Schon allein topographisch ergibt sich in der narrativen Darstellung eine Linie von Gott über Mose und dann Josua über Aaron und Hur¹⁴ und die Ältesten bis hin zum Volk. Damit wird jedoch nicht nur eine äußere Reihung aufgebaut, sondern eine Hierarchie der Gottesnähe begründet, wie sie sich dann sehr ähnlich auch wieder am Anfang des Josuabuches finden wird.¹⁵

Das nächste Mal wird Josua erwähnt, als Mose nach der Theophanie mit den beiden Tafeln den Berg herabsteigt (Ex 32,17). Josua muss ihn also zumindest beim letzten Teil des Abstiegs wieder begleitet haben. Er hält sich anscheinend bescheiden im Hintergrund auf (immer noch in der Mitte zwischen Mose und Volk!) und tritt ohne großes Aufsehen hinzu, um Mose zu begleiten, wenn dieser sich dann dem Lager der Israeliten nähert und sich wieder dem Volk zuwendet. Dohmen spricht von einem „Zwischenbereich“, in dem Josua sich aufhält.¹⁶

Josua ist dann der erste, der den Lärm der Götzenverehrung des Goldenen Kalbs vernimmt – und noch nicht zu interpretieren in der Lage ist: „Und es hörte Josua den Lärm/die Stimme des Volkes im Getöse; und er sagte zu Mose: ‚Lärm des Krieges [ist] im Lager!‘“ (Ex 32,17).

⁹ Insbesondere bei „ausgewählten Gottesmännern“ (Engelken 1995, 498) wie Mose, Eli, Elija und Elischa kommen sie vor.

¹⁰ Dabei ist Engelken 1995, 499 zuzustimmen, dass „... bei Josua eine priesterlich-kultische Funktion nicht sicher nachgewiesen werden konnte ...“. Er nimmt keine direkt benannte kultische Funktion wahr. Aber in die Nähe des Kultes bzw. des göttlichen Heiligkeitsraumes tritt er ein.

¹¹ Dohmen 2004, 207

¹² Dohmen 2004, 207 weist darauf hin, dass diese Zwischenstellung des Josua auch eine proleptische Funktion hat: Bei der Episode des Goldenen Kalbs ist es wichtig, dass Josua sich nicht inmitten des götzenverehrenden Volkes befindet. Die Zwischenstellung hat also wirklich ihre Bedeutung für beide Seiten: Josua wird nicht allein aus Israel heraus und auf die Seite des Moses gezogen oder zumindest in dessen Nähe – es ist auch von Bedeutung, dass er an einem entscheidenden Punkt *nicht* zum Kollektiv Israel gehört.

¹³ Es ist auf den ersten Blick von der Reihenfolge her unstimmig, dass Mose sich zusammen mit Josua aufmacht, dann allein auf den Berg steigt, anschließend zu den Ältesten spricht und dann noch einmal (allein) auf den Berg steigt (Ex 24,13–15). Wenn man jedoch berücksichtigt, dass aufgrund der syntaktischen Konstruktion (*w-x-qatal*) die Rede des Moses zu den Ältesten in v.14 eine vorzeitig zu übersetzende erzählerische Rückblende ist und der Erzähler mit der Wiederholung des וַיַּעַל מֹשֶׁה den Erzählfaden wieder aufnimmt, dann stimmt die Aussagestruktur. Für die vermutlich harmonisierende Lesart von LXX in v.13 „und sie stiegen hinauf“ gibt es aufgrund der inneren Textlogik daher keinen zwingenden Grund.

¹⁴ Fischer/Markl 2009, 276, weisen auf eine interessante Beobachtung hin: In der Perikope der Amalekiterschlacht war es noch so gewesen, dass Josua das konkrete Kriegsgeschehen samt der Anführerrolle anvertraut worden war, während Aaron und Hur in Ex 17,12 in unmittelbarer Nähe des Moses bleiben, um ihm die Hände zu stützen. In Ex 24,14b ist es jedoch Josua, der Mose begleitet, und Aaron und Hur bleiben beim Volk zurück, um dort in Zusammenarbeit mit den Ältesten die konkreten Rechtsstreitigkeiten zu lösen. Hier scheint so etwas wie ein Rollentausch stattgefunden zu haben.

¹⁵ Ballhorn 2011, 158–164. Gerade im Eröffnungskapitel des Buches Josua wird programmatisch nicht nur eine Autoritäts-, sondern eine direkte Befehlskette errichtet. Die Glieder unterscheiden sich nicht von derjenigen in Ex 24, 14, nur dass statt der Ältesten in Jos 1,10 von „Aufsehern“ שָׂרִים die Rede ist.

¹⁶ Dohmen 2004, 306.

„Seine dann folgende Fehleinschätzung in Bezug auf das, was im Lager in der Zwischenzeit passiert ist (er denkt an Kriegslärm) unterstreicht, dass Josua [...] mit dieser Sünde Israels nichts zu tun hat. Er bleibt im wahrsten Sinn des Wortes außen vor und seine Position wird näher an Mose als am Volk bestimmt [...].“¹⁷ Jedoch auch Mose vermag das Geräusch noch nicht recht zu deuten (v.18), zumindest spielt die Passage in ihrer sprachlichen Uneindeutigkeit¹⁸ mit der Mehrdeutigkeit und Deutenotwendigkeit des Lärms, den das Volk veranstaltet.¹⁹

Dementsprechend ist hier nicht so wichtig, was Josua sagt, sondern vielmehr, wo er sich befindet, aus welcher Position heraus er spricht: Er ist derjenige, der sich nicht zusammen mit dem Volk versündigt hat, sondern der genauso wie Mose abwesend war und vom Geschehen überrascht wird. Gleichwohl ist es das erste Mal, dass Josua ein eigenes Wort in den Mund gelegt wird. Bisher war er nur als ausführende Person erwähnt worden. Zugleich nimmt Josua, in ganz bescheidener Weise, wieder eine Mittelrolle zwischen Mose und Volk wahr: Er berichtet gegenüber Mose, was er vom Volk wahrgenommen hat – auch wenn er dazu keinen ausdrücklichen Auftrag erhalten hatte. Die nachfolgende Aufgabe, das Volk zur Verantwortung zu ziehen, erledigt Mose jedoch im Zusammenspiel mit Aaron, ohne dass Josua auch nur erwähnt würde. Er bleibt Nebenfigur.

Die letzte Erwähnung im Buch Exodus findet Josua in Ex 33,11: Mose richtet außerhalb des Lagers der Israeliten das Zelt der Begegnung ein. Immer wenn Mose das Zelt betritt, tritt die Wolkensäule der Gottespräsenz an den Eingang (Ex 33,9). „Und es redete der HERR zu Mose von Angesicht zu Angesicht wie ein Mann zu seinem Nächsten redet. Und er kehrte ins Lager zurück. Und sein Diener Josua, der Sohn des Nun, ein junger Mann, wich nicht von der Mitte des Zeltes“ (Ex 33,11). Wieder einmal ist Josua der stumme Diener, der gleichsam im Nachsatz eingeführt wird. Was über ihn gesagt wird, ist jedoch durchaus erstaunlich. Immer wenn Mose das Zelt der Begegnung verlässt, um in das Lager der Israeliten zurückzukehren, so bleibt Josua inmitten des Zeltes zurück. Damit wird er als „Platzhalter“ des Moses eingeführt, gewissermaßen als stummer Platzhalter. Josua übernimmt nicht die Aufgabe des Moses in dessen Abwesenheit, aber er bleibt an dessen Ort. Josua geht nicht mit Mose, sondern er hält gewissermaßen dessen Platz frei, solange dieser bei den Israeliten weilt. Wieder ist er das (deutlich schwächer angelegte) Alter Ego des Moses, mehr dessen Schattengestalt als dessen Stellvertreter. Neben dieser nicht stark eigenständigen Rolle wird er erzählerisch mit weiteren Elementen ausgestattet, denn hier wird er nun zum ersten Mal mit seinem Patronym „Sohn des Nun“ benannt. Das muss irritieren, denn eine solche Erwähnung hätte man bei seinem allerersten Auftreten erwarten müssen. Zum einen hat sie eine proleptische Funktion, denn alle Erwähnungen Josuas im folgenden Buch Numeri (nur mit Ausnahme von Num 27,22) fügen seinem Namen das Patronym hinzu, so dass mit der letzten Erwähnung Josuas im Buch Exodus eine Brücke zur Terminologie des sich anschließenden Buches gebaut wird. Zum anderen führt die nachgelieferte Genealogie dazu, dass Josua im Erzählablauf zuerst als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen wird, ehe er über seine Einbindung in den Generationenzusammenhang charakterisiert wird.

Und dann wird schließlich noch die Bezeichnung „junger Mann“ (נער) nachgetragen, eigentlich eine unnötige Ergänzung. Diese Bezeichnung hat zwei verschiedene Aspekte: Sie kann sowohl das jugendliche Alter meinen, als auch Knechte und Diener im Rahmen eines häuslichen Verbandes.²⁰ Weil hier die Bezeichnung absolut und nicht mit Suffix oder im Status Constructus gebraucht wird, ist vom ersten Fall auszugehen. Dass Josua in noch jugendlichem Alter ist, muss hier eigens eingetragen werden, übrigens an einziger Stelle in Zusammenhang mit seinem Namen. Das geringe Alter schlägt eine Brücke zurück zu Mose, der auch bereits als נער in den Dienst der Gottesgeschichte genommen wird, wie seine Rettung aus dem Binsenkästchen ersichtlich macht (Ex 2,6). Darüber hinaus ist das jugendliche Alter des Josua

¹⁷ Dohmen 2004, 306.

¹⁸ Vgl. Jacob 1997, 934; Dohmen 2004, 306f.

¹⁹ Noth 1959, 205 bringt einen ergänzenden Gedanken: „Der Lärm im israelitischen Volk wird von Josua [...] mißverstanden, damit das überlegene Wissen des schon informierten Mose (V. 7.8.) um so heller ins Licht trete.“

²⁰ Fuhs 1986, 512f.; 516.

erzählerisch insofern eine unverzichtbare Größe, als er erst nach dem Tod des Moses und weit über dessen Lebzeit hinaus seine Aufgabe vollziehen muss. Er und Kaleb werden die einzigen Überlebenden der Wüstengeneration sein (Num 14,30.38; 26,65; 32,12); ihr Vertrauen in die Verheißungen stellt das entscheidende Moment dar. Daher bedeutet das jugendliche Alter Josuas eine erzählerische Voraussetzung für dessen kommende Rolle. Josua wächst an Mose.

Am Ende des Buches Exodus hat Josua nicht nur gewissermaßen ein eigenes Profil entwickelt, sondern hat an den Stellen, an denen er als Handlungsfigur vorkam, einen sukzessive mit eigenen Titeln ausgestatteten Status erhalten. In der letzten Erwähnung Josuas im Buch Exodus kulminieren diese Titel dann noch einmal, und zwar in folgender Reihenfolge: „Sein [des Moses] Diener, Josua, der Sohn des Nun, ein junger Mann“ (Ex 33,11). Die aus der Reihenfolge sich ergebende Hierarchie der Titel ist sprechend: Zuerst ist Josua Diener des Moses, dies ist seine Hauptfunktion, dann erst kommt sein Name, sein Vatername, sein Alter.

Im Buch Numeri wird Josua sodann mit einer Szene eingeführt, die ihm nicht direkt zum Ruhm gereicht. Als in Num 11,16f.24–29 von Mose auf Gottes Aufforderung hin siebenzig Älteste um das Offenbarungszelt herum versammelt und mit dem (prophetischen) Geist des Moses begabt werden, da bleiben Eldad und Medad im Lager der Israeliten zurück und werden dennoch mit dem Geist begabt. Das bringt Josua dazu, eigenständig zu handeln und Mose aufzufordern: „Mein Herr, Mose, halte sie zurück!“ (Num 11,28b). Dieser Bitte verweigert sich Mose, vielmehr spricht er den Wunsch aus, dass alle im Volk Propheten sein sollten. Was Josua hier aus eigenem Antrieb tut, das wird von Mose nicht als klug akzeptiert. Josua zeigt sich als derjenige, der noch viel lernen muss, unter anderem, was Prophetie bedeutet. Umgekehrt gibt der Einwand Josuas Mose die Gelegenheit, seine eigene Hochschätzung der Prophetie auszudrücken. Ob man wirklich von Num 27,12–23 her argumentieren muss, dass Josua dort von Mose zum Geistträger gemacht wird und daher einer Demokratisierung des Geistes widerrät,²¹ ist vom Text her nicht zwingend gefordert. Eher scheint es so zu sein, dass Josua hier in der Rolle desjenigen begegnet, der weiterer Belehrung bedarf. Hier zeigt sich Josua als unselbständige Gestalt, die noch nicht ausreichend über eigene Maßstäbe verfügt, um aus sich heraus zu handeln. Wie bisher erscheint Josua als jemand, der zuverlässig Aufträge des Moses ausführt, aber (noch) nicht in der Lage ist, eigenständig die Dinge einzuschätzen. Dazu passt auch, dass in Num 11,28 die Jugendlichkeit Josuas betont wird: „Josua, der Sohn des Nun, der Diener des Moses von seiner Jugend an“. Das hapax legomenon מִבְּיָנוּ „von seiner Jugend an“ schlägt daher Seebass vor, als Entschuldigung für den noch nicht ausgereiften Vorstoß zu lesen „wegen seiner Jugend“.²²

Die nächste Erwähnung Josuas findet im Zusammenhang der Entsendung von zwölf Stämmevertretern durch Mose statt, um das Land der Verheißung auszukundschaften. Dabei wird für den Stamm Efraim Hoschea, der Sohn des Nun, ausgesandt (Num 13,8). Diese Bemerkung wird unten sogleich korrigiert, denn in v. 16b heißt es: „Und es rief Mose Hoschea, den Sohn des Nun, Josua“. Diese Notiz muss im Gesamtleseprozess einigermaßen verwirren, denn unter dem Namen Josua war die gemeinte Person ja schon längst eingeführt worden. Die Umbenennung klappt nach. Immerhin wird Josua so in mehrfacher Hinsicht herausgehoben. Das Motiv der neuen Namensverleihung ist ein allgemein biblisches, Josua wird durch den neuen Namen geehrt – wenn auch nicht erkennbar wird, dass diese Namensänderung mit einem bestimmten Ereignis in Zusammenhang steht. Ein besonderes Moment der Namensänderung besteht darin, dass mit dem Wechsel von Hoschea („Er hat gerettet“) zu Joschua („Jah hat gerettet“) die Bedeutung des Tetragramms in den Namen einbezogen wird, so dass Josua nunmehr mit seinem Namen Zeugnis vom Gott Israels ablegen wird. Noort weist darauf hin, dass eine solche Deutung sich vorzüglich in den Erzählzusammenhang einfügt und wohl auch ihm geschuldet ist: Das Hauptmotiv der Kundschaftererzählung ist jenes des Gottesbeistands „Der HERR ist mit uns“ (Num 14,9). Durch den Namenswechsel wird der Name Josuas aus-

²¹ Frevel 2004, 245.

²² Seebass 2007, 53.

drücklich als Bekenntnisname herausgestellt und damit für den Charakter der Erzählfigur sprechend gemacht.²³

Nachdem Josua zusammen mit Kaleb und allen Stämmevertretern das Verheißene Land erkundschaftet hat, kehren sie zurück und legen Zeugnis von dessen Fruchtbarkeit ab. Zugleich aber wecken die Kundschafter Angst vor dem Land und seinen mächtigen Bewohnern, so dass die Israeliten zu murren beginnen. In dieser angespannten Lage ergreift nun Josua zusammen mit Kaleb das Wort, sie zerreißen als Zeichen des Entsetzens ihre Kleider und geben Zeugnis von der guten Qualität des Landes ab. Zugleich rufen sie das Volk zum Vertrauen in Gott auf und bestätigen, dass der HERR mit ihnen ist (Num 14,6–9).²⁴ Auf diese Glaubensrede hin will das Volk die beiden Zeugen steinigen.

Hier zeigt sich wieder, auf welche Weise Josua zu beiden Seiten gehört: Einerseits ist er hier offizieller Vertreter seines Stammes Efraim, andererseits tritt er hier dem Volk gegenüber und vertritt gewissermaßen die Seite Gottes, genau wie Mose. Es ist das erste Mal, dass Josua im Pentateuch eigenständig (wenn auch zusammen mit Kaleb) redet und handelt. Hier tritt er schon in der Rolle des Lehrers und Übermittlers des Gotteswillens auf und zeigt damit, dass er im Gegensatz zu den anderen Kundschaftern und dem gesamten Volk die entscheidenden Dinge erkannt hat. Dass Josua hier nicht „Diener des Moses“ genannt wird, unterstreicht sein eigenständiges Handeln. Hier zeigt er vorbildliche Glaubensstärke, aber auch erheblichen Mut, einen Mut, den er nicht nur wie in der Amalekitterschlacht gegen die Feinde Israels benötigt, sondern gegenüber Israel selbst. Diese Form von Zivilcourage macht eine echte Führungsfigur aus. Freilich verhält es sich so, dass das Volk noch nicht reif ist, diese Erkenntnis nachzuvollziehen und Josuas Stellung anzuerkennen.

Dies führt dazu, dass beide, Josua und Kaleb, im Gegensatz zum Volk das Privileg erlangen, in das verheißene Land einwandern zu können (Num 14,30), während die gesamte übrige Wüstengeneration erst sterben muss, ehe das Volk das Land betreten darf. Die Strafe an den Kundschaftern selbst wird sofort vollzogen, denn sie fallen sofort tot zu Boden; nur Josua und Kaleb bleiben am Leben (Num 13,38; die Schlussnotiz in Num 26,65 referiert dieses Geschehen erneut).

Hier wird die Grundlage für die Sonderstellung Josuas (zusammen mit Kaleb) gelegt, der als nicht kompromittierter Zeuge der Geschichte das Volk nach dem Tod des Moses in sein Land wird führen dürfen. Zugleich steht Josua hier als exemplarischer Frommer vor den Augen der Leserinnen und Leser, eine Gestalt, die aufgrund ihres Glaubensgehorsams und der daraus folgenden Gottesnähe die Todesgefährdung überdauert und langes Leben geschenkt erhält.

Wenn über Jos 1,8 mit dem Motiv des vorbildlichen Tora-Rezitators Josua eine Brücke zu Ps 1,2 geschlagen wird, dann war zumindest implizit durch die Josua-Kaleb-Episode schon angedeutet worden, dass Josua einen solchen Weg gehen würde.

In Num 27,12–23 erfolgt der entscheidende Akt. Josua wird als Heerführer und Nachfolger des Moses eingesetzt. Die Reihenfolge der Akte ist interessant: Gott eröffnet Mose, dass er vor dem Einzug in das Land sterben wird. Daraufhin bittet Mose aus eigenem Antrieb den HERRn, den Gott aller Lebensgeister über alles Fleisch, einen Mann über die Gemeinde einzusetzen (v. 16), der ihnen vorangeht und zum Kampf auszieht,²⁵ „damit die Gemeinde des HERRn nicht sei wie Kleinvieh, für die es keinen Hirten gibt“ (v.17b). Gott gewährt ihm diese Bitte und weist ihn direkt an, Josua, den Sohn des Nun zu nehmen, „ein Mann, in dem Geist ist“. Ihm soll Mose in einem feierlichen Akt seine Hand aufstützen.

²³ Noort 2001, bes. 67f.

²⁴ Seebass 2007, 113, weist auf Folgendes hin: „Josua und Kaleb tun das, was man, wenn nicht von Aaron, so zumindest von Mose erwarten würde [...]“. Das bedeutet, dass hier zumindest implizit die Beiden die Rolle Moses übernehmen, der an dieser Stelle als Handlungsträger versagt.

²⁵ Schäfer-Lichtenberger 1995, 161 weist auf die nach wie vor prägende Gestalt Moses hin: „Die Regierungsziele werden von dem Ersten vorgegeben. Der Nachfolger hat sozusagen das noch nicht bestellte Feld zu bearbeiten, aber nicht neue Felder zu suchen“.

Bemerkenswert ist die Aussage über den Geistbesitz Josuas, zumal sie eine Charakterisierung seiner Person direkt aus dem Mund Gottes ist und damit erzähltechnisch höchstes Gewicht hat. Es wird sich nicht um ein besonders verliehenes Amtsscharisma handeln. Vielmehr ist anzunehmen, dass es um den Geist des Moses geht, mit dem Josua sich als Kämpfer und Heerführer Israels gegenüber Mose qualifiziert hatte (Ex 17,9–14). Dass Gott Josua Mose gegenüber gerade nach dieser Episode zum herausragenden Gedächtnisträger und Schüler der Offenbarung bestimmt hatte, spricht ebenfalls für diese Deutung. Entsprechend ist auch der Sprachgebrauch im Buch Josua: Wenn dort zweimal vom „Geist“ die Rede ist, dann kontrastierend hierzu vom Geist der Mutlosigkeit, der die feindlichen Könige beiderseits des Jordans beim Einzug Israels in das Land befiel (Jos 2,11; 5,1). Daraus muss geschlossen werden, dass Israel unter Josua bei der erfolgreichen Einnahme des Landes vom richtigen Geist beseelt ist. Eine weitere Perspektive ergibt sich aus Num 11: Als dort die siebzig Ältesten von Gott mit dem Geist des Moses begabt werden, ist Josua unmittelbarer Augenzeuge. Von einer Geistverleihung an ihn ist nicht die Rede; und er verhält sich so, als ob er diesen Geist des Moses noch nicht zu fassen vermöchte. Aber die Gestalt des Josua wandelt sich. Er tritt immer näher in den Denk- und Ausstrahlungshorizont des Moses ein, „in dem Geistwirkung ist“²⁶. Hier entwickelt sich das Bild eines Josua, der in einen rechten Geist hineinwächst – aber: es ist letztlich nicht sein eigener Geist, es ist der Geist des Moses! Josua wird nicht zum Nachfolger des Moses eingesetzt, sondern nur zur Übernahme eines Teils dessen Aufgaben: Er soll das Volk in das Land hineinführen (Num 27,17).²⁷

Im Deuteronomium wird die erzählte Vorgeschichte Josuas aufgenommen und auf eigene Weise noch einmal expliziert: Er wird als Augenzeuge der Gottestaten herausgestellt (Dtn 3,21); formal erhält er die Rolle desjenigen, der regelrecht als „Protagonist“ vor dem Volk hinüberzieht (Dtn 1,28; 31,3) und das Land verteilt (Dtn 3,38; 31,7)²⁸. Ganz am Ende und als Höhepunkt erhält er ein eigenes Wort des Herrn, unvermittelt durch Mose, die Ermutigungsformel (Dtn 31,23).

In Jos 1,1 betritt Josua die Bühne des Geschehens als fertiger Held. Er wird das Volk Israel unangefragt führen, ohne dass es zu Leitungskonflikten kommt. Die Selbstverständlichkeit dieser Rolle müsste eigentlich verwundern, wenn nicht die Vorbereitung und narrative Anbahnung der Josua-Figur im Pentateuch vorangegangen wäre.

Dies bedeutet für den Anfang des Buches Josua, dass der Protagonist nicht neu eingeführt werden muss, sondern bereits mit seiner Vorgeschichte im bisherigen Handlungsablauf verwurzelt ist. Diese Tatsache erklärt sich natürlich aus dem gesamten Erzählfaden des Pentateuch, der auf Fortsetzung angelegt ist. Alles ist darauf ausgerichtet, dass es nach dem Tod des Moses weitergehen kann. „Josua ist nur noch jenes Stück von Mose, das Mose selbst nicht mehr sein kann, weil er vorzeitig sterben muss. Wenn er den Rest des Moseauftrags erfüllt hat, kann er sterben, ohne selbst wieder einen Nachfolger einsetzen zu müssen. Es kommt auch gar nicht auf diese Idee [an]. Er ist Moses Nachfolger nur, um jene zwei Aufgaben zu erfüllen, auf die das Deuteronomium und das Josuabuch fast penetrant immer wieder zu sprechen kommen: das Land zu erobern und das Land an die Stämme zu verteilen.“²⁹

Die verschiedenen „Josuaszenen“ im Pentateuch, die kaleidoskopartig immer neue Aspekte der Figur Josuas enthüllen, erfüllen erzählerisch zwei Zwecke: zum einen wird die Person des Josua möglichst eng an Mose angebunden, so dass sie nie ganz aus dessen Schatten heraustreten kann, zum anderen wird sie mit einer ganzen Reihe sehr unterschiedlicher Eigenschaften aufgeladen, die ihre Eignung für die spätere Aufgabe als Anführer Israels erweisen. Josua wird als exemplarischer Gläubiger dargestellt (Num 13f.) und als exemplarisch von Mose

²⁶ So die Formulierung von Seebass 2007, 228.

²⁷ Nach Frevel 2004, 273 wird damit angezeigt, dass es „... lediglich um die Führung in das Land, nicht aber die Führung im Land geht“.

²⁸ Schäfer-Lichtenberger 1995, 174 weist auf die Besonderheit der Josua-Rolle hin: „Das, was Josua vollenden wird, ist so innerhalb der biblischen Tradition Mose nie ausdrücklich zuerkannt worden. Josua tritt nicht als Eroberer des Westjordanlandes in die eigentlich Mose vorbehaltene Funktion ein, sondern ersetzt Mose allgemein als Führungsfigur, wobei seine Kompetenzen enger umschrieben und begrenzt sind als diejenigen Moses“.

²⁹ Lohfink 2005, 153.

Belehrter (Ex 17,14). Er ist erfolgreicher Feldherr, jedoch nur mit mosaischer Gebetsunterstützung (Ex 17,10–13). Er hat eine Zwischenposition zwischen Mose und dem Volk inne (Ex 24,13), geht zwischen beiden Bereichen hin und her, wird jedoch nicht vom Unglauben des Volkes korrumpiert (s. Ex 24,13; 32,17; Num 14,38), sondern bleibt „Platzhalter“ für Mose, wenn dieser sich vom Zeltheiligtum entfernen muss (Ex 33,11). So erweist er sich als gehorsamer Diener des Moses. Er zeigt sich als dessen Lehrling und gibt ihm die Möglichkeit, Offenbarungsstrukturen zu erläutern (Num 11,28f.). Josua gehört zu den Kundschaftern im Verheißungsland und stellt damit proleptisch das erfolgreich ins Land einziehende Volk dar; eine Aufgabe, die Mose selbst nicht vollziehen kann (Num 13f.). So stellt Josua gewissermaßen eine Schnittmenge zwischen Mose und Volk Israel dar. Er vollzieht bereits im Pentateuch an ihn delegierte Leitungsaufgaben, zeigt sich aber auch als herausragender exemplarischer Gläubiger. Er ist weniger Amtsträger im Sinne eines vorgegebenen Schemas, als vielmehr eine erzählerisch sorgfältig vorbereitete Führungsgestalt für eine einmalige Situation der Geschichte Israels.

Hier zeigt sich das Bild Josuas als einer literarisch konstruierten Gestalt, die nicht Abbild einer aus ihr zu eruierenden Lebensgeschichte sein will, sondern die das theologische Konstrukt sehr unterschiedlicher Anforderungen an eine Leitungs- und Vorbildgestalt Israels in prekärer Übergangszeit sein soll. In allen Facetten seiner literarisch dargestellten Persönlichkeit entfaltet er weniger ein Eigenleben, vielmehr tritt er in den Dienst: Er steht im Dienst Gottes, der Tora und des Volkes. Alle drei Aspekte seiner Dienstfunktion erfüllt er jedoch zuerst einmal nicht auf eigenständige Weise, sondern immer durch Initiative und Vermittlung des Mose.

Mit dieser Vorgeschichte ausgestattet, wird die Gestalt Josuas gewissermaßen „fertig ausgerüstet“ auf die Bühne des Josuabuches gestellt, anscheinend mit dem Ziel, in dem nach ihm benannten Buch weniger seine Gestalt zum Thema zu machen, als vielmehr den Geschehensablauf selbst: die Einnahme und Gestaltung des Landes Kanaan entsprechend den Verheißungen Gottes und den Vorgaben seiner durch Mose übermittelten Tora.

Literatur

- Ballhorn, Egbert
 2011 Israel am Jordan. Narrative Topographie im Buch Josua, BBB 162, Bonn.
- Dohmen, Christoph
 2004 Das Buch Exodus, E. Zenger (Hg.), Stuttgarter Altes Testament, Stuttgart, 98–159.
- Engelken, Karen
 1995 שְׁרֵת, ThWAT 8, 495–507.
- Fischer, Georg / Markl, Dominik
 2009 Das Buch Exodus, NSK-AT 2, Stuttgart.
- Frevel, Christian
 2004 Das Buch Numeri, E. Zenger (Hg.), Stuttgarter Altes Testament, Stuttgart, 212–301.
 2014 Transformationen des Charismas. Überlegungen zum Buch Numeri vor dem Hintergrund von Max Webers Veralltäglichungstheorem, in: M. Knapp / T. Söding (Hg.), Glaube in Gemeinschaft. Autorität und Rezeption in der Kirche, Freiburg, 261–287.
- Fuhs, Hans Ferdinand
 1986 בָּעַר, ThWAT 5, 507–518.
- Görg, Manfred
 1991 Josua, NEB, Würzburg.
- Jacob, Benno
 1997 Das Buch Exodus, Stuttgart.
- Lohfink, Norbert
 2005 Moses Tod, die Tora und die alttestamentliche Sonntagslesung, ThPh 71, 1996, 481–494 = Braulik, Georg / Lohfink, Norbert, Liturgie und Bibel. Gesammelte Aufsätze, ÖBS 28, 151–164.
- Noort, Edward
 2001 Art. Josua, RGG4, 590.
 1987 De naamsverandering in Num. 13: 16 als facet van het Jozuabeeld, in: F. García Martínez (Hg.), Profeeten en profetische geschriften, FS A.S. van der Woude, Kampen, 55–70.
- Noth, Martin
 1959 Das zweite Buch Mose, ATD 5, Göttingen.
- Seebass, Horst
 2007 Numeri, BKAT IV/3, Neukirchen-Vluyn.
- Schäfer-Lichtenberger, Christa
 1995 Josua und Salomo. Eine Studie zur Autorität und Legitimität des Nachfolgers im Alten Testament (VT.S 57, Leiden/New York/Köln).
- Seebass, Horst
 2003 Numeri, BKAT IV/2, Neukirchen-Vluyn.
 2007 Numeri, BKAT IV/3, Neukirchen-Vluyn.